

bendig zu machen, so vornehm und gerecht zu beurteilen, wahrer Größe zu huldigen und verletzten Nationalstolz mit Schonung zu behandeln weiß, ist zur Teilnahme an dieser Aussprache mit den besten Fähigkeiten ausgestattet.“ Die Grundeinstellung ist die des liberalen Denkens.

Nicht zuletzt führen auch die Wege der Dichtung zum tieferen Verständnis fremder Länder und in das Herz eines fremden Volkes. So möchten wir zum Schluß noch zwei Sammelbändchen nennen: Novellen, Legenden und Schwänke aus dem Frankreich des 12.—16. Jahrhunderts, die Erhard Lommatzsch mit philologischer Treue verdeutscht und mit wissenschaftlichen Nachweisen versehen hat⁸, und eine Lese aus den Texten des 17. Jahrhunderts, die Eduard von Jan eingeleitet und herausgegeben hat⁹. Spricht aus den alten Geschichten die schlichte Derbheit des Volkes, die Freude am Schwank und am Fabulieren, so führt der Auswahlband französischer Klassik auf eine angenehme und doch lehrreiche Weise von Malherbe und seinem Kreis über Corneille, Boileau, Racine und La Fontaine bis zu Fontenelle und Fénelon. Anmerkungen und verbindende Texte machen das schmale, gut ausgestattete Buch zu einem wertvollen Führer durch das „große Jahrhundert“. Wie reich ist doch die geistige Welt dieses Volkes! Und wie sehr ist zu wünschen, daß die europäische Gemeinschaft des Geistes, die uns hier auf Schritt und Tritt begegnet, zu einem politischen und menschlichen Sich-Vertragen führen möchte, zu einem Wiederauferstehen des Abendlandes — nicht in einer unechten und unwirksamen Romantik, sondern zu einer freien und realistischen Brüderlichkeit, die jedes Volk sich in seiner Eigenart frei entfalten läßt, verhindert, daß sie feindlich gegeneinander wenden, was doch ein Beitrag sein sollte für den gemeinsamen Reichtum und für den Austausch echter Liebe.

Franz Hillig S. J.

ANDERE GÖTTER

Von Pearl Buck, einer in Deutschland besonders beliebten amerikanischen Schriftstellerin, erschien vor einigen Jahren bei Mac-

⁸ Geschichten aus dem alten Frankreich, übertragen von Erhard Lommatzsch (238 S.) Frankfurt am Main 1947, Verlag Josef Knecht.

⁹ Französische Klassik, eine Lese aus Texten des 17. Jahrhunderts, eingeleitet und herausgegeben von Eduard von Jan (203 S.) Leipzig 1947, S. Hirzel.

millan & Co. in London eine amerikanische Legende mit dem Titel: „Andere Götter“. In der Vorrede sagt Pearl Buck, daß sie das Buch allen jenen unseligen Wesen widme, die durch irgendeinen Zufall von ihren Mitmenschen zu Göttern erhoben wurden — für den Augenblick oder für die Ewigkeit. Ganz wenige sind groß genug, der Anbetung standzuhalten. Es ist auch gleichgültig, ob sie ihre Gottähnlichkeit aufrecht erhalten konnten oder nicht; sie waren ja keine Menschen mehr, sie waren zum Symbol dessen geworden, was sich ihre Mitmenschen unter einem Gotte vorstellten. Nie kann solch ein unseliges Wesen mehr Mann, Gatte, Vater, Bürger sein! Sein Alltagsleben ist ihm entwendet — und unersetzlich ist dieser Verlust für ihn wie für alle Götter. Sein Herz ist voller Bitterkeit, und es ist dabei gleichgültig, ob er seine Gottähnlichkeit schätzt oder verachtet, ob sie von langer oder kurzer Dauer ist.

Der Held der Legende ist Bert Holm, ein amerikanischer Autenschlosser, der sich als solcher einer englischen Himalaya-Expedition anschließt, da seine größte Leidenschaft das Bergsteigen ist. Auf der letzten Station vor Ersteigung des Therat erkrankt plötzlich einer der Wissenschaftler schwer, und die Expedition muß abgebrochen werden. Bert Holm benutzt den letzten Tag vor dem Aufbruch, um allein, ohne jede Kenntnis der drohenden Gefahren, den Gipfel zu ersteigen. Es gelingt ihm, und als er um Mitternacht zum Lager zurückkommt, verbrannt von Schnee und Sonne, mit Augen noch trunken von dem Erfolg — erhält er seine Entlassung.

Nach ein paar Wochen weiß ganz Amerika, was er vollbracht hat. Was er getan, war natürlich Wahnsinn, aber da es erfolgreich gewesen war, so zählte der Wahnsinn nicht. Es war eine Zeit tiefster Depression in Amerika, und in diese allgemeine Hoffnungslosigkeit schlug das Abenteuer Bert Holms wie ein Licht vom Himmel. Hier war der Held, an dem ein ganzes Volk sich wieder aufrichten konnte. Daß er schön war — groß, blond, blauäugig und ganz ungebildet —, erhöhte noch seinen Reiz.

Von diesem Augenblick an hatte Bert Holm sein Privatleben verloren und war zum Gott geworden, den eine bedauernswerte, sensationsdurstige Nation anbetete. Den Reportern sagte er, daß er in seinem Leben immer das durchgesetzt habe, was er sich vorgenommen hatte, und getreu diesem Prinzip heiratete er vor der Rückkehr nach Ame-

Besprechungen

rika Peking Kit Tallant, die Tochter eines amerikanischen Bankiers. Die Ehe mit einem Manne, den seine Nation um sein Privatleben gebracht hat, kann keine glückliche sein, selbst wenn die Lebenskreise und -gewohnheiten weniger weit auseinanderklaffen als bei Kit Tallant und Bert Holm. Trotz vieler schwerer Enttäuschungen harret die Frau bei ihm aus, sie begleitet ihn auf einer neuen Bergexpedition in den Himalaya, die er auf den Wunsch seines Volkes hin unternimmt, und von der er charakterlich ein wenig gereifter heimkehrt, nachdem er

unvorsichtigerweise — nicht böswillig — den Tod eines Freundes verursacht hatte, der mit ihm die Besteigung des letzten Gipfels unternommen hatte. Von der Anklage des Mordes, die einer der Berggefährten gegen ihn erhebt, wird er durch die Aussage seiner Frau gerettet. „Er ist so unschuldig wie ein Kind“, sagt Kit. — „Natürlich, das war auch meine Meinung“, sagt der Anwalt. — „Und schließlich kann man doch den Traum, an dem sich ein ganzes Volk aufrichtet, nicht aus reiner Pflichterfüllung zerstören.“

Marie Heynemann

Besprechungen

AMOKLAUFER. Roman von A. W. Conrady. (572 S.) Aschaffenburg 1947, Paul Pattloch-Verlag. Halbl. M. 10.00.

In diesem Buch ist die Hauptfigur ein Oberst aus dem Generalstab, der sich für seine jüdischen Freunde einsetzt und dadurch in die Fangarme der Gestapo gerät. Seine Schicksale schildert dieser Erlebnisbericht aus dem Konzentrationslager Dachau, der sich eigentlich zu Unrecht Roman nennt.

Der Verfasser verzichtet auf eine Schwarz-Weiß-Zeichnung, er sucht vielmehr das Menschliche auch der Lagerführer, Blockältesten und „Capos“ zu erfassen. Das verleiht dem Bericht Echtheit und gerade auch ein spannendes Moment. Sehr viele bekannte Namen tauchen in diesem Buche auf, das die unmenschlichen Grausamkeiten in erschütternden Szenen erleben läßt.

Berichte über die Konzentrationslager werden in Deutschland nicht gerne gelesen, und doch dürfen wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, wie tief der Mensch stürzt, der sich von allen metaphysischen Bindungen löst. Im Menschenherzen lauert ein dämonischer Abgrund. Das haben uns die Konzentrationslager wieder sehen gelehrt, und diese Erfahrung dürfen wir nie mehr vergessen.

A. Hüpgens S. J.

DAS ERWÄHLTE LAND. Eine Geschichte in Tagebuchblättern von Margarete Windthorst. (142 S.) Kempen/Niederrhein 1947, Thomas-Verlag. Kart. M. 3.60.

Das erwählte Land ist Westfalen. Tiefes Verstehen und eine große Liebe zu diesem Land spricht aus dem Buch, in dem Margarete Windthorst das Tagebuch eines reifen Menschen bietet. Gelassenheit und Ruhe liegt über allem.

Die Gewalt der Heimat über ihre Menschen, der Heimat, von der sie sich nicht

lösen können, ohne sich selbst aufzugeben, das ist das Thema der Erzählung. Die Liebe zum Land ist stärker als die Liebe zum Menschen. So zerbricht das Verlöbnis zweier junger Menschen, weil das Gewicht der väterlichen Höfe dagegensteht. So zieht eine Schloßherrin ihre angestammte heimatliche Landschaft der Lebensgemeinschaft mit ihrem Gatten vor.

In einer recht eigenwilligen Sprache offenbart sich uns, besonders in den eingehenden Naturschilderungen, die herbe Schönheit des Westfalenlandes und die Eigenart seiner Menschen.

Diese Heimatdichtung erscheint in einer ansprechenden äußeren Form als erster Band einer neuen Reihe „Erzähler der Gegenwart“, die der Thomas-Verlag herausgibt.

A. Hüpgens S. J.

SEHT, DA KOMMT DER TRÄUMER.

Roman von Eva Marianne Govenius. Aus dem Schwedischen übersetzt von Elisabeth Suersen. (297 S.) Hamburg 1947, Hoffmann und Campe.

Das Leben der Tagelöhner auf einem Gut enthält, auch wenn es der guten alten Zeit angehört, alles, was einen Roman wert ist. Menschliches Glück und menschliche Trauer, Bosheit und Tüchtigkeit, Liebe und Tod wechseln ab, und wenn ihr Rhythmus auch nicht so laut ist, so ist er doch dem Ablauf der sogenannten großen Epochen im Grunde nicht unähnlich. Eva Marianne Govenius hütet sich, dem Unscheinbaren durch eine Zugabe etwas hinzuzufügen. Eher mag es sein, daß sie ihm noch etwas nimmt. Was die Menschen im Innern eigentlich bewegt, läßt sie nur selten zu Tage treten, und auch die äußeren Schicksale zeigt sie nur lose gebunden und nie fest markiert. Ihre Erzählung verfährt auf der Linie, an der Innen und